Architektur als Experiment
006 / 016

Gustav Düsing erforscht an der Schnittstelle von Architektur, Kunst und Konstruktion neue räumliche Konzepte für eine nachhaltige Zukunft. Seine Projekte verbinden handwerkliche Techniken mit industrieller Fertigung und digitalen Entwurfsmethoden und verstehen Architektur als offenes, wandelbares System. Neben seiner internationalen Ausstellungstätigkeit lehrt Düsing derzeit als Interimsprofessor für Architekturkonstruktion an der RWTH Aachen.

Bestand. Bildung. Begegnung.
062 / 067

Was geschieht, wenn ein Kirchenraum seine ursprüngliche Funktion verliert? In Zürich-Wipkingen entsteht aus der ehemaligen reformierten Kirche ein Ort für Bildung und Gemeinschaft. Mit einem präzisen, reversiblen Einbau zeigen Vécsey Schmidt Architekt:innen, wie denkmalgeschützte Sakralbauten sensibel weitergebaut werden können.

Thema Glas
098 / 103

Glas prägt die Architektur wie kaum ein anderer Werkstoff. Es schafft Offenheit, lenkt Licht und verbindet Innen- und Aussenraum. Gleichzeitig entwickeln neue Technologien seine Eigenschaften stetig weiter – von energieeffizienten Verglasungen bis hin zu multifunktionalen Fassaden. So wird Glas zum leistungsfähigen Baustoff, der gestalterische Freiheit mit hohen funktionalen Ansprüchen verbindet.

Thema Nachhaltigkeit
104 / 112

Nachhaltigkeit zeigt sich in Materialwahl, Konstruktion, Energieverbrauch und Lebensdauer. Architektur wird zukunftsfähig, wenn sie Ressourcen schont, Bestehendes weiterdenkt und den gesamten Lebenszyklus eines Bauwerks berücksichtigt.

#4
2026

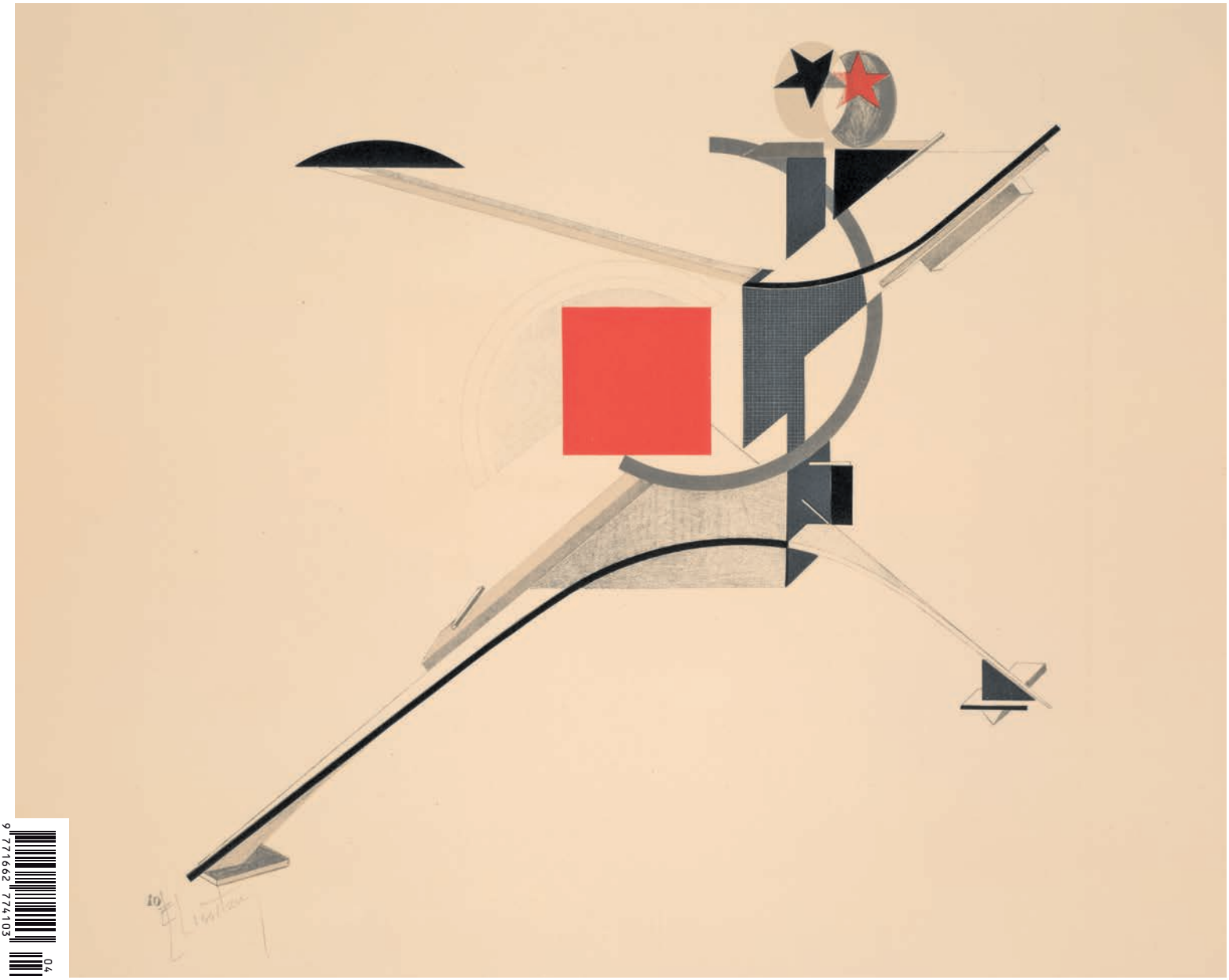
CHF 14.–
modulor.ch
info@modulor.ch

Immobilien EXPOSÉ & Finance

ZEICHNUNG WIRD SZENE

018 / 053

MODULØR



9 771662 774103 04



„Werte am Hang“ ist ein Umbau- und Sanierungsprojekt eines Brutalismus-Terrassenhauses aus den 1970er-Jahren in Zürich-Fluntern von JOM Architekten.



An der Klopstockwiese realisierten Meier Hug Architekten einen Neubau mit 25 Wohnungen.

Veranstaltung

Open House Zürich



Das Projekt von Singer Baenziger Architekten sah vor, das bestehende Zweifamilienhaus aus den 1920er-Jahren durch ein Mehrfamilienhaus mit sieben Einheiten zu ersetzen.

Vom 26. bis 27. September heisst es in Zürich wieder „Türen auf“! In der Stadt und im Grossraum Zürich öffnen an diesem Wochenende erneut sonst verschlossene Türen. Herausragende Architektur verschiedenster Epochen wird gezeigt und so Baukultur direkt erfahrbar. Ein grosses Thema in der Stadt ist neben öffentlichen Bauten der Wohnungsbau, der mit unterschiedlichsten Projekten in diesem Jahr vertreten ist. Ob Umbau, Neubau oder Sanierung – das Wohnen ist ein wesentlicher Teil des städtischen Lebens und ein Spiegel der Gesellschaft. Singer Baenziger Architekten, JOM Architekten und Meier Hug Architekten geben vorab schon einen Einblick hinter „verschlossene Türen“.

Der Wohnungsbau bewegt sich heute zwischen Wirtschaftlichkeit, Nachhaltigkeit und steigenden gesellschaftlichen Ansprüchen. Wo sehen Sie die grösste Herausforderung, diese unterschiedlichen Erwartungen architektonisch miteinander zu verbinden?

Singer Baenziger: Nachhaltigkeit steht heute – zu Recht – im Fokus. Doch wie immer entsteht Qualität erst im ausgewogenen Zusammenspiel aller Einflussfaktoren. Für uns ist dabei zentral, dass die räumlichen Qualitäten als Grundlage für das Wohlbefinden der Menschen nicht an Bedeutung verlieren.

Welche räumliche Qualität wird im heutigen Wohnungsbau Ihrer Meinung nach am häufigsten unterschätzt – obwohl sie das tägliche Wohnerlebnis entscheidend prägt?

SB: Die Ausrichtung einer Wohnung in mehrere Himmelsrichtungen ist heute wichtiger denn je. Mit den zunehmend heissen Sommern wird eine einseitige Südausrichtung oft zur Belastung. In mehrseitig orientierte Wohnungen entsteht dagegen ein ausgeglichenes Raumklima, sie erlauben eine flexible Reaktion auf die Witterung und stärken den ganzjährigen Bezug zur Umgebung.

Meier Hug: Unterschätzt wird oft der private Aussenraum als Schnittstelle zwischen Privatheit und Öffentlichkeit. Loggien und Balkone können weit mehr sein als ein Zusatzangebot: Sie schaffen Belichtung, Belüftung und wichtige Bezüge zur Umgebung. Ebenso prägt der architektonische Ausdruck eines Hauses das Quartier – bei der Klopwiese war es uns deshalb wichtig, den Blockrand zu vervollständigen und ein Gebäude zu schaffen, das sich klar zur Strasse und zum städtischen Kontext bekennt.

JOM: Der Wunsch nach weniger Wohnfläche pro Person fordert neue Ideen im Wohnungsbau. Unsere Erfahrung zeigt, dass auch kompakte Grundrisse grosszügig wirken können: Entscheidend sind gut proportionierte Räume, durchgesteckte Wohnbereiche und gezielt gesetzte Öffnungen, die selbst auf kleiner Fläche ein hochwertiges Raumerlebnis schaffen.

Wenn Sie auf den Zürcher Wohnungsbau der nächsten zwanzig Jahre blicken: Welche Entwicklung halten Sie für unverzichtbar – und welche sollte die Stadt bewusst vermeiden?

MH: Unverzichtbar ist vor allem der Respekt vor der Zeit: Nachhaltige Häuser zeichnen sich durch langlebige Qualität aus und müssen nicht nach wenigen Jahrzehnten ersetzt werden. Gleichzeitig sollten Gebäude stets als Teil eines grösseren städtebaulichen Gefüges verstanden werden – insbesondere an den Schnittstellen zwischen Quartieren und in Transformationsgebieten.

JOM: Wir sollten uns im Wohnungsbau vom reinen „Parzellendenken“ lösen und Gebäude stärker als Teil eines grösseren städtischen Gefüges verstehen. Qualitativ hochwertige gemeinsame Aussenräume und sorgfältig gestaltete Übergänge zwischen Nachbarschaften sind dabei ebenso wichtig wie funktionierende Grundrisse. Entscheidend ist, Architektur und Freiraum stets gemeinsam zu denken und den Blick vom einzelnen Objekt auf das Ganze zu richten.

SB: Entscheidend wird sein, dass auch künftig spezifische, vor allem ortsbezogene Lösungen möglich bleiben. Dafür braucht es die Bereitschaft aller Akteure, vielfältige und differenzierte Ansätze zuzulassen.

singerbaenziger.ch
meierhug.ch
jom.ch

openhouse-zuerich.org